



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2024 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

<input type="checkbox"/> Hochwildhegegemeinschaft <input checked="" type="checkbox"/> Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen)
Saalegrund

Nummer

6	0	6
---	---	---

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar.....		5	8	8	5
2. Waldfläche in Hektar		1	3	1	0
3. Bewaldungsprozent.....			2	2	
4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....					0

5. Waldverteilung

- überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar)
- überwiegend Gemengelage.....

X

6. Regionale **natürliche** Waldzusammensetzung

Buchenwälder und Buchenmischwälder		Eichenmischwälder	
Bergmischwälder.....		Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen	X
Hochgebirgswälder	

7. **Tatsächliche** Waldzusammensetzung

	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten			X			X	X	
Weitere Mischbaumarten					X			X

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Der überwiegende Teil der Hegegemeinschaft Saalegrund wird landwirtschaftlich genutzt. Größere Waldflächen liegen im Westen und Norden der Hegegemeinschaft. Sie liegen im Eigentum von Gemeinden, altrechtlichen Körperschaften oder Kleinprivatwaldbesitzern. Trotz des relativ geringen Bewaldungsprozentes liegen viele Wälder arrondiert an größeren Waldkomplexen anderer Hegegemeinschaften und sind daher von den Waldeigentümern forstlich gut zu bewirtschaften. Von besonderer Bedeutung sind einzelne Wälder für den Klima-, Boden- und Straßenschutz, für das Landschaftsbild und als Biotope. Das Waldgebiet „Lindenhart“ ist im europäischen Biotopverbundnetz Natura 2000 als Fauna-Flora-Habitat-(FFH-) Gebiet ausgewiesen.

Erhebliche Flächen in der Hegegemeinschaft wurden und werden niederwaldartig als Stockausschlagswälder bewirtschaftet.

Auf großer Fläche findet sich daher eine Laubholzbestockung geprägt von Eichen und Edellaubbäumen (Esche, Vogelkirsche, Winter/Sommerlinde, Berg- und Spitzahorn auf trockeneren Muschelkalkstandorten auch Elsbeere und Walnuss).

Dazu gesellen sich, z.T. auch bestandsbildend, die sonstigen Laubhölzer wie Aspe, Weide, Hainbuche, Birke und Vogelbeere.

Die Eichen, da immer wieder auf den Stock gesetzt, leiden mit ihren oftmals sehr alten Wurzeln, extrem unter den Trockenjahren. Ihre Vitalität hat deutlich gelitten.

Exemplare mit schwach belaubten Kronen und die Zahl absterbender und bereits abgestorbener Individuen nimmt dramatisch zu.

Den wenigen Nadelholzbeständen (Fichte/Kiefer) fehlt weitgehend die Mischung, teilweise finden sich dort auch Lärchen. Douglasien kommen ohnehin fast nur als Reinbestände vor.

Aufgrund der Trockenjahre ist die Fichte bereits weitgehend ausgefallen oder leidet unter einem starken Borkenkäferbefallsdruck.

Seit einigen Jahren schwächelt auch die Kiefer an vielen Stellen und stirbt zum Teil bestandsweise ab.

Eine zügige Wiederaufforstung mit klimatoleranten Baumarten ist gerade in dieser trockenen Region geboten.

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Die standörtlichen Gegebenheiten im Bereich der Hegegemeinschaft Saalegrund werden im Wesentlichen vom Fränkischen Keuper mit seinen wechselnden Sand- und Tonlagen geprägt. Daneben finden sich vor allen auf den Kuppen auch Muschelkalkstandorte, die bisweilen sehr flachgründig sind (z.B.: Rommelsberg), jedoch mitunter auch von Feinlehm überdeckt werden. Gerade die schwer durchwurzelbaren Tonlagen sind insbesondere für die Fichte schlechte Standorte. Die Kiefer leidet zudem an der Flachgründigkeit vieler Kalkstandorte. Daher läuft der standortbedingte Waldumbau in allen nadelholzbetonten Wäldern der Hegegemeinschaft schon seit Jahren.

Spätestens mit den letzten drei Hitzejahren hat sich die Situation der Nadelholzbestände noch einmal dramatisch verschlechtert. Neben Auflösungserscheinungen in den Fichtenbeständen aufgrund massiven Borkenkäferbefalls, kommt es in vielen Kiefernwäldern zunehmend zum Ausfall einzelner Exemplare und flächig zu einer starken Verlichtung der Kronen.

Die Eiche litt in der Vergangenheit stark unter blattfressenden Raupen, der sogenannten „Eichenfraßgesellschaft“, insbesondere dem Schwammspinner. Letzterer, so zeigen Pheromonfallenfänge, ist klimabedingt stark im Anstieg begriffen. Die Fangergebnisse haben sich die letzten beiden Jahre jeweils verdoppelt!

Aber auch ohne die blattfressenden Schädlinge leidet die Eiche im Grabfeld extrem unter dem klimawandelbedingten Wassermangel. Die herabgesetzte Vitalität wird gnadenlos von Prachtkäferarten und neuerdings auch holzerstörenden Insekten (Bock- und Splintkäfer) ausgenutzt. So kommt es insbesondere auf schlechteren Standorten zu verlichteten Kronen und in der Folge zum Absterben. In Teilbereichen ist diese Erscheinung bereits flächig zu beobachten, hier ist sogar der Erhalt der Waldfunktionen schlechthin in Frage gestellt.

Daher verlangt der Klimawandel (weniger Niederschlag, höhere Temperaturen) am Westrand des ohnehin trockenen Grabfeldes von den Waldeigentümern einen konsequenten Waldumbau weg vom Nadelholz hin zu klimatoleranten Laubmischbeständen auf großer Fläche.

Auf den Kalkstandorten gilt beim Nadelholz lediglich die Schwarzkiefer als risikoarm, bei Feinlehmauflage bedingt auch noch die Douglasie. Der heute noch weit verbreiteten Kiefer wird ein hohes Anbaurisiko attestiert.

Neben Rotbuchen, Eichen, Sommerlinde und Hainbuche, haben dagegen insbesondere die wärmeliebenden Vogelkirschen, Elsbeeren und der Feldahorn ein geringes Anbaurisiko.

Die Keuperstandorte mit ihren Tonschichten sind noch ungünstiger für die Nadelhölzer; selbst Kiefer und Douglasie weisen ein hohes Anbaurisiko auf.

Am besten mit den erwarteten Klimabedingungen werden die Eichen auskommen. Bei der Eiche ist allerdings zu beachten, dass nur Kernwüchse und junge Stockausschläge widerstandsfähig sein werden, überalterte und ausgelaugte Stockausschlagsflächen ohne Mischbaumarten haben, wie sich jetzt schon dramatisch zeigt keine Zukunft.

Neben der Eiche sind auch andere Laubhölzer wie Rotbuche, Feldahorn, Hainbuche, Sommerlinde und Kirschen als risikoarm zu betrachten, ebenso wie Elsbeere und Speierling.

Auf jeden Fall ist der Waldeigentümer gut beraten mindestens drei Baumarten an der künftigen Bestockung zu beteiligen, um das Risiko abzufedern.

Insgesamt bedeutet dies für die Waldeigentümer ein aktives Arbeiten auf großer Fläche, beginnend mit Wiederaufforstungen der entstandenen Kahlfelder, über Pflanzmaßnahmen unter verlichteten Kiefernkronen bis zum Voranbau unter derzeit noch geschlossenen, aber nicht zukunftstauglichen Nadelholzreinbeständen.

Nicht zu vergessen die Ertüchtigung vieler Stockausschlagswälder durch die Förderung oder Pflanzung von Eichenkernwüchsen und der Anreicherung mit Mischbaumarten.

Daneben ist der Wald durch den Klimawandel und den damit verbundenen Lichtstellungen noch rehwildfreundlicher geworden als wie er in der durch den hohen Anteil landwirtschaftlicher Flächen geprägten Hegegemeinschaft ohnehin schon war.

10. Vorkommende Schalenwildarten	Rehwild.....	X	Rotwild	
	Gamswild.....		Schwarzwild	X
	Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1. Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

An jedem Stichprobenpunkt werden innerhalb des Probekreisradius – soweit vorhanden - die bis zu fünf nächstgelegenen Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm erfasst. Die erhobene Pflanzenzahl ist methodisch bedingt klein; sie zeigt jedoch das Verjüngungspotenzial der einzelnen Baumartengruppen.

In dieser Höhengschicht kommen ausschließlich Laubhölzer vor. Neben der Eiche, die erfreulicherweise 50% der jungen Pflanzen stellt, ist das Edellaubholz mit 23%, die Rotbuche mit 15% und das Sonstige Laubholz mit 10% vertreten.

Insgesamt ein sehr gutes Ausgangspotential an klimatoleranten Baumarten, die sich auf natürlichem Wege angesamt haben.

Verbiss:

Der festgestellte Verbiss in dieser Höhenklasse ist seit der Erhebung vor drei Jahren leider wieder angestiegen und liegt nun über alle Baumarten betrachtet bei 25,5% (2021: 17%).

Dabei werden die selteneren sonstigen Laubhölzer bevorzugt verbissen, hier findet sich an 40% aller Pflanzen ein durch Rehwildverbiss verursachter Schäden.

Bei allen anderen Laubhölzern liegt der Anteil der verbissenen jungen Bäume um die 25% und betrifft somit jede vierte Pflanze.

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Auch in dieser besonders Verbiss gefährdeten Höhengschicht finden sich ausschließlich Laubhölzer.

Die Edellaubhölzer stellen 34% aller aufgenommenen Verjüngungspflanzen, gefolgt von 24% Rotbuchen und 23% Sonstige Laubhölzer.

Die ansonsten die Hegegemeinschaft prägende Hauptbaumart Eiche findet sich erfreulicherweise inzwischen wieder mit 18%.

Bei der Aufnahme im Jahr 2021 hatte sie nur einen Anteil von 7% und hätte auch damals schon in Folge der Klimawandel bedingten Auflichtung aller Bestände und der hohen Zahl Stockhiebsflächen einen deutlich höheren Anteil erwarten lassen.

Verbiss:

Der Leittriebverbiss ist für das Wachstum der Jungpflanzen und für die Qualität der künftigen Waldbäume besonders schädlich.

Im Vergleich zu den letzten Aufnahmen hat der Leittriebverbiss bei jeder Baumartengruppe abgenommen und liegt nun über alle Laubhölzer betrachtet bei insgesamt 20,4%.

Tab 1 Leittriebverbiss der Bäume > 20 cm und Veränderungen in Prozent

	2018	Änderung zu	2021	Änderung zu	2024
Buche	11,8	+17	29,3	-9	19,7
Eiche	32,6	-11	21,1	-1	20,2
Edellaubbäume	24,0	+6	30,5	-12	17,8
Sonst.Laubbäume	40,3	+0	39,7	-14	25,2
Laubbäume insg.	25,7	+6	31,8	-11	20,4

Insgesamt erleidet somit jede 5.Pflanze in dieser Höhengschicht einen jährlichen Leittriebverbiss. Dabei ist festzuhalten, dass es alle Baumarten nahezu gleichmäßig betrifft, nur die Sonstigen Laubhölzer werden vom Rehwild etwas bevorzugt, hier fehlte bei jeder 4.Pflanze der Leittrieb.

Im Vergleich zu den Erhebungen der vergangenen Perioden ist dies insgesamt eine positive Entwicklung und findet bei der Abschussempfehlung entsprechende Berücksichtigung.

Da sich die jungen Bäume aber etwa 3-5 Jahre in dieser Höhengschicht befinden, muss immer noch davon ausgegangen werden, dass nahezu jede Pflanze mindestens einmal ihren Leittrieb verliert. Gerade bei den wenigen Eichen erhöht sich die Gefahr des Überwachsens durch die Nachbarn und damit eine Entmischung zu Lasten der Eiche.

Der Verbiss im oberen Drittel blieb mit 51% beim Laubholz nahezu auf dem Niveau des Jahres 2021 (53%).

Mehr als 40% der Edellaubhölzer und Rotbuchen und über die Hälfte aller Eichen wurden verbissen vorgefunden. Bei den Sonstigen Laubhölzern lag der Anteil der geschädigten Pflanzen sogar bei über 66%.

Fegeschäden wurden in dieser Höhengschicht nicht vorgefunden.

3. Verjüngungspflanzen über maximaler Verbisshöhe

Die festgelegte Verbisshöhe liegt für das Rehwild bei 1,30 m, eindeutiger Rotwildverbiss wird bis zu 1,60 m erfasst. Bei der Inventur werden auch die Bäume erfasst, die über dieser Verbisshöhe liegen. Eine fundierte bzw. statistisch gesicherte Aussage über die tatsächlichen Baumartenanteile, die dem „Äser des Wildes“ entwachsen sind, lässt sich nicht machen.

Wie die Aufnahmen zeigen, findet sich auch in dieser Höhengschicht ausschließlich Laubholz.

Die zukunftssträchtigen, wärmeliebenden Edellaubhölzer mit 45% und Sonstigen Laubhölzer mit 40% sind dabei die führenden Baumarten.

Rotbuchen sind mit einem Anteil von 14% vertreten.

Während es 2021 noch gelang eine gute Baumartenmischung, aus den jüngeren Altersphasen nachzuziehen, fehlen inzwischen die Eichen gänzlich (2021 waren es beachtliche 25%).

Die Fegeschäden sind unbedeutend und konzentrieren sich auf die häufigeren Baumarten.

4. Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden

3	0
1	4

Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....

Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen

Damit werden inzwischen mehr als die Hälfte aller potentiellen Aufnahmeflächen von den verantwortungsbewussten Waldeigentümern kostenintensiv gezäunt.

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.
-

Der Wald hat aufgrund seines relativ geringen Flächenanteils und der vielen Sonderfunktionen in der Hegegemeinschaft Saalegrund einen hohen Stellenwert.

In den Nadelholz geprägten Waldungen läuft schon seit Jahren der Umbau hin zu standortgerechten Laubmischwäldern.

Die letzten Trockenjahre haben den Rückgang von Fichte und Kiefer noch einmal beschleunigt und zwingt die Waldbesitzer weiterhin auf großer Fläche aktiv zu arbeiten.

Wo immer es geht, wird mit Naturverjüngung gearbeitet; die Durchsetzung der Wälder mit zukunftsfähigen und fruktifizierenden Laubhölzern ist die Grundlage dafür. Das notwendige Licht ist nicht zuletzt aufgrund der eingetretenen Kronenverlichtungen inzwischen überall gegeben.

Unter den Folgen des Klimawandels leiden aber auch zunehmend die in dieser Hegegemeinschaft großflächig vorhandenen Eichenstockausschlagswälder.

Die dort wachsenden Eichen, mit ihren uralten Wurzelstöcken, sind in ihrer Vitalität dermaßen geschwächt, dass infolge der Trockenjahre auch der auftretende Schädlingsbefall (Eichenwickler, Frostspanner, Schwammspinner, Prachtkäfer und neuerdings auch Bock und Splintkäfer etc.) zu hohen Ausfällen führt. Eine zunehmende Vergrasung der Bestände und eine für die Waldbesitzer unbefriedigende Folgebstockung aus Birke, Hasel und Aspe sind das Ergebnis.

Auf diesen Flächen ist eine Verjüngung von Hauptbaumarten wie Eiche und Edellaubholz (Vogelkirsche, Spitzahorn, Elsbeere, Walnuss, etc.) und eines Nebenbestandes aus Rotbuche, Hainbuche und Linde dringend erforderlich. Gerade der schattenspendende Nebenbestand sorgt für ein kühleres Bestandesinnenklima und verringert so die Gefahr der Insektenkalamitäten.

Wie die Aufnahmen der jüngsten Höhengschicht (<20cm) im Bereich der Hegegemeinschaft Saalegrund zeigen, ist fast überall eine Baumartenmischung mit klimatoleranten Baumarten, insbesondere der Eiche, vorhanden; die Ausgangssituation für die Waldbewirtschafter ist also gut.

Allerdings ist der Schalenwildverbiss in dieser ersten Verjüngungsphase seit der letzten Erhebung angestiegen, jede 4. Pflanze ist geschädigt beim Sonstigen Laubholz sogar 40%.

Bedenkt man, dass die Pflanzen in dieser Höhengschicht fast nur aus dem Leittrieb bestehen, werden die kleinen Bäume, i. d. R. ein- bis zweijährige Sämlinge, stark im Wachstum zurückgeworfen oder sterben gänzlich ab.

In der Höhenphase 20-130cm findet sich eine laubholzdominierte Verjüngung, die aber, wie schon bei den letzten Erhebungen festgestellt, vom Rehwild deutlich geschädigt wird.

An mehr als der Hälfte aller Pflanzen findet sich Schalenwildverbiss, bei den besonders erwünschten, da trockenheitsresistenten Sonstigen Laubhölzern (Hainbuche, Linden, etc.) gar an mehr als 66%.

Erfreulich ist dagegen die Entwicklung beim Leittriebverbiss. Hier hat die Belastung bei allen Baumarten abgenommen. Das Ergebnis mit 20% Leittriebverbiss beim Laubholz ist der beste Wert seit Beginn der Erhebungen 1994. Dies ist sicherlich auch der konsequenten Erfüllung der erhöhten Abschussvorgaben geschuldet und daher verdient die engagierte Jägerschaft Dank und Anerkennung.

Unterstellt man aber, dass sich die jungen Pflanzen drei bis fünf Jahre in dieser Höhengschicht befinden, kann der Waldbesitzer bei der Erziehung von qualitativ ansprechenden Bäumen immer noch auf kein ungeschädigtes Exemplar zugreifen.

Noch gravierender wirkt sich der Leittriebverbiss auf die gewünschte Mischung der Bestände zur Risikostreuung aus. Einzelne i. d. R. seltenere Baumarten werden im Höhenwachstum zurückgeworfen und von häufiger vertretenen und weniger verbissenen Bäumen überwachsen.

Diese Entmischung trifft vor allem die Eiche deren Anteile von 25,4% in der Höhenklasse 20-49,9 cm, über 4,7% in der Höhenklasse 50-79,9 cm auf nur noch 1% in der Höhenklasse 80-129 cm zurückgehen. Die Folge sind eichenarme, oftmals Hain- und Rotbuchendominierte Bestände, die dem Rehwildäser entwachsen.

Nicht zuletzt deshalb werden weiterhin, trotz hoher Kosten, über die Hälfte der Verjüngungsflächen gezäunt!

Aufgrund dieser Tatsache und des Anstiegs der Schäden in der 1. Verjüngungsphase wird der Schalenwildverbiss, trotz der attestierten Verbesserungen bei der Leittriebverbissbelastung in der Höhengschicht 20cm - 130cm, in der Hegegemeinschaft Saalegrund weiterhin als noch **zu hoch** bewertet.

Die unabhängig vom Gutachten erstellten revierweisen Aussagen bestätigen dieses Urteil.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Die festgestellte Verbissbelastung der aufgenommenen Verjüngungen in der Hegegemeinschaft Saalegrund ist weiterhin zu hoch.

Dies ist umso bedauerlicher, da sich die Rahmenbedingungen aufgrund des fortschreitenden Klimawandels für die Waldbesitzer in den letzten drei Jahren dramatisch verschlechtert haben.

Inzwischen besteht auf der ganzen Fläche dringender Waldumbaubedarf!

Die 2021 wiederholte empfohlene Abschusserhöhung zeigt allerdings erste Erfolge im Hinblick auf den Leittriebverbiss bei den Laubhölzern >20cm.

Obwohl die klimawandelbedingte Verlängerung der Vegetationszeit und die zunehmenden Störungen durch flächig notwendige Waldarbeiten und steigendem Freizeit-Besucherdruck im gesamten Jagdjahr die Jagdausübung sicherlich deutlich erschwert hat, scheint dies der Beginn einer Trendwende zu sein.

Um die Erfolge auch in der jungen Verjüngungsphase und bei der allgemeinen Verbissbelastung zu erreichen, wird daher empfohlen den Rehwildabschuss in der Hegegemeinschaft Saalegrund mindestens auf der Höhe des letztjährigen Abschussolls **beizubehalten**.

Um die gute Ausgangssituation in Form der zukunftsfähigen Naturverjüngungsansätze mit hoher Eichenbeteiligung und ausreichender Baumartenmischung nutzen zu können, ist es aus forstlicher Sicht darüber hinaus wünschenswert in allen Revieren mit noch zu hoher Verbiss Belastung den Abschuss nochmals anzuheben. Die erstellten revierweisen Aussagen geben einen guten Überblick, wo noch Handlungsbedarf besteht, walddreiche Reviere sind hier natürlich besonders gefordert.

In den strukturbedingt waldarmen Revieren werden die Waldeigentümer letztendlich nie völlig ohne Schutzmaßnahmen auskommen. Aber als Teil der Solidargemeinschaft „Hegering“ und im Hinblick auf die jahreszeitliche Abwanderung der Rehwildpopulationen, sollten auch hier die Revierinhaber auf eine angemessene Abschussvorgabe und deren konsequente Erfüllung Wert legen.

Andernfalls bleibt den Waldeigentümern auch in den größeren Waldgebieten der Hegegemeinschaft nur der großflächige Einsatz von Wildschutzzäunen.

Weder für den Waldbesitzer (Kosten) noch für den Jäger (verlorene Äsung-, Einstands-, bzw. Jagdfläche) ein wünschenswerter Zustand

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

günstig	<input type="checkbox"/>
tragbar	<input type="checkbox"/>
zu hoch	<input checked="" type="checkbox"/>
deutlich zu hoch.....	<input type="checkbox"/>

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....	<input type="checkbox"/>
senken.....	<input type="checkbox"/>
beibehalten.....	<input checked="" type="checkbox"/>
erhöhen.....	<input type="checkbox"/>
deutlich erhöhen.....	<input type="checkbox"/>

Ort, Datum Bad Neustadt, den 04.10.2024	Unterschrift <div style="background-color: #e0e0ff; height: 100px; width: 100%;"></div>
--	--

Hubert Türich, Forstdirektor
Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“